

Im Anfange dieser Sitzung hatte Hr. Dubernard noch seine gestern abgebrochene Plaidoirie beendigt, die mir etwas zu oratorisch scheint. Im Allgemeinen möchte ich diesen Vorwurf den meisten jetzigen Gerichtsrednern in Frankreich machen; sie berühren zu oberflächlich die eigentlich hier doch hauptsächlich zu erwägenden juristischen Gesichtspunkte, und berechnen ihren Vortrag zu sehr auf die Wirkung, die er auf das Gefühl der Geschwornen hervorbringen soll. Freilich trifft derselbe Vorwurf das große Vorbild aller Redner selbst; man studire nur Demosthenes in seinen Privatreden. Allein damals stand das Studium des Rechts noch nicht auf dem Gipfel, den es jetzt, mit Hülfe der Römer erreicht haben mag, und wenn der Richter bloß seinem Gefühl folgte, so würde die Unparteilichkeit ein noch viel seltener Phönix seyn, als sie schon ist.

Uebrigens hatte Dubernard auf den Beifall des Publikums noch aus einem andern Grunde Anspruch. Denn er widmete das ihm von der Familie seines reichen Klienten gegebene Salarium lediglich wohlthätigen Zwecken.

Ein junger Advokat brach heute seine Laufbahn mit der Vertheidigung Colards. Seine Rede ist voll Uebertreibungen und leerer Prunkfiguren. Man nehme nur den Schluß, wo er behauptet, selbst die Anwesenheit seines Klienten unter den Angeklagten spräche laut für seine Unschuld. „Er trägt alle seine Reichthümer bei sich; er hat kein Vaterland; seine Familie wohnt zweihundert Stunden von hier; er konnte fliehen; sein Bewußtseyn hielt ihn zurück. Nein, sagen Sie, es war die Liebe. Nun wohl die Liebe! Aber Anne Benoit hat selbst kein anderes Erbtheil, als ihren Fleiß; warum flohen sie nicht Beide? Unglücklicher! Du bleibst zu dem seligen Augenblick einer ersehnten Hochzeit! Du bleibst, um vor den Stufen des Altars Deine Gesinnungen vor Gott und den Menschen zu läutern; Du bleibst — O Gott! wenden wir unsre Blicke von diesem Bilde . . . Welcher Altar ist dies? und Du bist unschuldig! Ich will um die Menschheit weinen; aber Du, blicke auf Christum und tröste Dich —“

Wer an solchen Abgeschmacktheiten in diesem sonst so denkwürdigen Prozesse Behagen finden kann, der mag meinen Auszug weglegen, und das Original sammt den Lobpreisungen der französischen Journalisten selbst lesen!

Das wichtigste Argument, was für Colard zu sprechen scheint, ist sein Ausruf: Wohin bin ich gerathen? —

Ein anderer Advokat vertheidigte Missonnier vorzüglich aus seiner Geistesbeschränktheit. Am leichtesten hatte es der Advokat der Anne Benoit, zwar nicht, um ihre Unsittlichkeit zu rechtfertigen, allein um sie von einer Lebensstrafe loszureden. Nur Bousquiers Aussage ist gegen sie, die Aussagen Bachs und der Bancal stimmen darin überein, daß sie an jenem Schreckensabend nicht in der Küche des Mordes war. Bachs Vertheidiger faßte sich sehr kurz.

(Die Fortsetzung folgt.)

### A p h o r i s m e n.

Auch in der Redseligkeit drückt sich der menschliche Hang zur Trägheit und zum bloßen Zeitvertreiber aus. Sobald der Mensch redet, feiert auch gewöhnlich seine selbst nur mechanisch arbeitende Hand, wenigstens auf Augenblicke. Je fleißiger, je einsylbiger. Es giebt Männer und Weiber, die man zu dem zwingen sollte, was die ungemein arbeitsamen Weiber zu Terrega in Afrika freiwillig thun: sie nehmen, so lange sie bei der Arbeit sind, den Mund voll Wasser, um nicht plaudern zu können.

Der Mensch der Natur flieht unaufhörlich die Selbstbetrachtung und das Gefühl seiner Selbst; daher sein steter Hang zur Unruhe, zur Thätigkeit, zur Zerstreuung, zum Leben außer sich.

Manche Menschen haben das mit dem Kalk gemein, daß sie nicht eher zischen oder laut werden, als bis sie sich begossen haben.

Theophil Freywald.

### P a l i n d r o m.

Ich reich' es Dir,  
Und glaube mir:  
Indem ich's werde reichen,  
So mache ich drei Zeichen!  
Ein Bild der Zeit  
Und Ewigkeit —  
Du wirst es sicher finden,  
Es muß verkehrt sich künden.

W. Schring.